

## **Predigt zu 1. Mose 22,1-14 am Sonntag Judika**

Gottes Wort zu Predigt steht aufgeschrieben im 1. Buch Mose im 22. Kapitel: **Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Und Abraham nannte die Stätte »Der HERR sieht«. Daher man noch heute sagt: Auf dem Berge, da der HERR sieht.**

Liebe Brüder und Schwestern, heute werden wir von zwei Vätern und zwei Söhnen hören. Der eine Vater ist Abraham. Bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die gerade gehörte Geschichte passierte, hatte Abraham schon viel mit Gott erlebt. Dabei hatte Abraham immer wieder Gott vertraut und ihm gehorcht. Er hatte seine Heimat verlassen und war in das Land gezogen, in das Gott ihn geführt hatte. Selbst wenn Abraham etwas anderes tat, als Gott ihm aufgetragen hatte, wurde er von Gott aus mancher heiklen Situation gerettet. Als Highlight hatten er und seine Frau Sarah, obwohl sie biologisch viel zu alt dafür waren, letztlich doch noch einen

Sohn bekommen. Isaak war sein Name und Gott hatte verheißen, dass durch den Nachkommen Abrahams alle Völker gesegnet werden sollten.

Bei all dem ergibt das, was Gott jetzt von Abraham will, überhaupt keinen Sinn. Gott will, dass Abraham seinen einzigen Sohn, den Sohn der Verheißung, als Opfer bringt, dass er ihn also ermordet. Aber das soll Abraham nicht so bald wie möglich tun, sondern dazu soll er eine Reise in das Land Moriija antreten. Und das erstaunliche ist, dass Abraham das gar nicht in Frage stellt. Ohne äußerlichen Widerstand macht Abraham das. Er packt alles, was man zum opfern braucht, auf einen Esel, nimmt zwei Knechte und seinen Sohn mit und macht sich auf den Weg.

Könnt ihr euch vorstellen, wie es Abraham in diesen drei Tagen der Reise gegangen sein muss, was er für innere Kämpfe geführt haben muss? Drei Tage lang lebt er mit dem Gedanken, dass er bald seinen über alles geliebten Sohn töten muss. Da hadert er bestimmt mit dem Willen Gottes: „Was soll das denn? Es war doch Gott, der mir diesen Sohn geschenkt hat? Und er ist ja nicht irgendein Sohn. Er ist der Sohn, von dem Gott versprochen hat, aus ihm ein großes Volk zu machen... Wie passt das zusammen?“ Aber nach außen zeigt Abraham davon nichts. Sicher auch, um die Knechte und seinen Sohn nicht zu beunruhigen. Fast stoisch führt er die Anweisungen Gottes aus. Ja, man könnte sagen, es ist übermenschlich, wie Abraham mit dieser Situation umgeht. Da liegt die Frage nahe: Wie geht das? Wie bekommt Abraham das hin?

Liebe Gemeinde, einen Hinweis finden wir, in den Dingen, die Abraham zu den Knechten und zu seinem Sohn sagt. Zu den Knechten sagt er: **„Wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“** Er redet also davon, dass sie zu zweit zurückkommen. Dabei soll er doch Isaak opfern. Als dann Isaak merkt, dass etwas zum opfern fehlt und fragt, wo denn das Opfertier sei, antwortet Abraham: **„Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“** Aber Gott hatte doch zu ihm gesagt, dass Isaak das Brandopfer sein soll. Lügt Abraham hier also aus Verzweiflung seine Knechte und seinen Sohn an? Nein!

Im Neuen Testament, im Hebräerbrief erfahren wir, was es mit dem Verhalten Abrahams auf sich hat. Gottes Wort sagt uns da, dass Abraham glaubte, dass Gott auch von den Toten auferwecken kann. Er hat ja an sich und seiner Frau auch schon selbst erlebt, wie Gott unfruchtbare Menschen fruchtbar machen kann. Abraham vertraut Gottes vorherigem Versprechen, dass er durch Isaak viele Nachfahren haben wird. Entgegen dem Auftrag, Isaak

zu opfern, glaubt er, dass Gott seine Versprechen trotzdem hält. Nur deswegen kann Abraham mit der Situation so umgehen, wie er es tut.

Schließlich zieht Abraham durch, was Gott ihm aufgetragen hat. Mit allem Ernst geht er bis zum bitteren Ende. Fast bis zum Ende... Der Altar ist aufgebaut, Isaak ist gefesselt und darauf gebunden, Abraham hat schon das Messer zum tödlichen Schnitt angesetzt. Spannung liegt in der Luft. Doch in dem Moment schreitet Gott durch einen Engel ein. Gott hat gesehen, dass Abraham ihm absolut vertraut. Der Widder, der sich unweit des Altars im Gebüsch verfangen hat, wird anstatt Isaak geschlachtet und als Brandopfer dargebracht.

Abraham wird uns hier als Beispiel eines Christen hingestellt. Gott will, dass unser ganzes Leben als Christen ein Opfer sei (vgl. Röm 12). An Abraham zeigt sich, was das heißen kann. Das kann heißen, nicht nur jetzt in der Fastenzeit Dinge aufzugeben. Die beliebten Sachen davon fallen ja den meisten von uns auch relativ leicht: Medienkonsum, Süßigkeiten, Alkohol oder was sonst noch üblicherweise gefastet wird. Aber wie viele scheitern schon daran? Wenn Gott will, dass unser ganzes Leben ein Opfer sei, dann kann das sogar heißen, dass Gott unseren Beruf, unseren geliebten Ehepartner oder sogar unser Kind fordert. Wer weiß, was es heißt den Ehepartner oder das eigene Kind beerdigen zu müssen, weiß wie schwer es sein kann, in diesen Situationen, weiter auf Gottes Heilsplan zu vertrauen. Es kommt vor, dass uns Dinge genommen werden, die Gott uns geschenkt hat, die wir lieben gelernt haben, die wir mit unserm Leben verteidigen würden. Da ist es ein ungeheuer großes Geschenk, wenn wir trotzdem an dem Glauben festhalten können, dass Gott seinen Kindern alle Dinge zum Guten führen wird. Aber wo wir schon bei den kleinen Dingen oft scheitern, wie viel mehr dann bei den großen Opfern, die Gott von uns verlangt? Da scheitern wir oft noch viel miserabler als beim Schokoladenverzicht in der Fastenzeit.

Ihr lieben, deswegen war da noch der zweite Vater und der zweite Sohn. Ich hatte ja vorhin gesagt, dass es um zwei Väter und zwei Söhne geht. Der zweite Vater hat viele Jahrhunderte später auf dem gleichen Hügel wie Abraham seinen Sohn geopfert. Zweitausend Jahre nach Abraham machte Gott seinen Sohn Jesus Christus zum Opferlamm, das die Sünden der Welt trägt. Zweitausend Jahre nach Abraham lud er seinem Sohn das Holz des Kreuzes auf den Rücken. Zweitausend Jahre nach Abraham opferte er ihn als Sühnopfer für die ganze Welt auf dem Hügel Golgatha – direkt neben Jerusalem, direkt neben dem Tempelberg. Und der Tempelberg war eben jener Berg Moria, auf dem Abraham Isaak opfern wollte. Aber zweitausend Jahre nach Abraham war da kein Engel, der in letzter Sekunde eingriff und das Schlimmste verhinderte. Zweitausend Jahre nach Abraham tranken der himmlische Vater und

sein eingeborener Sohn den bitteren Kelch des Leids bis zum letzten Rest aus. Zweitausend Jahre nach Abrahams Glauben an die Auferstehung der Toten hat Gott dann seinen eigenen Sohn wirklich von den Toten auferweckt. All das war zweitausend Jahre zuvor schon in Abrahams Versuchung als Schatten, als Abbild angelegt – ein prophetisches Ereignis, das Gottes unermessliche Liebe zu uns bezeugt.

Und heute, noch einmal zweitausend Jahre später, bekommen wir Vergebung der Sünden und ewiges Leben geschenkt, weil der Vater den Sohn für uns geopfert hat. Auch wenn wir immer wieder mit unserm Opfer scheitern, hat sein Opfer für uns alle ausgereicht. **Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3,16)** Ihm sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Pfr. Felix Hammer